

CENTODICIASSETTE

2. RUNDGANG

ARCHITEKTUR/GESAMTLEITUNG

Liechti Graf Zumsteg Architekten AG, Brugg

BAUMANAGEMENT

WT Partner AG, Zürich

LANDSCHAFTSARCHITEKTUR

David & von Arx Landschaftsarchitektur GmbH,
Solothurn

BAUINGENIEUR

HKP Bauingenieure AG, Baden

HLKKS-INGENIEUR

Eicher+Pauli AG, Liestal

ELEKTRO-INGENIEUR

R+B Engineering AG, Bern

Die ausdrucksstarke architektonische Idee des Projektes CENTODICIASSETTE fasziniert und ist bis zum Kennwort konsequent durchdacht.

Das Polizeigebäude ist klassisch in Sockel, Aufbau und Dach gegliedert und gegenüber dem Einkaufszentrum leicht nach vorne zur Tellistrasse positioniert. Eine verglaste Beletage auf dem Sockel öffnet sich auf den Dachgarten, über den der Neubau und das Bestandsgebäude verbunden sind. Der mit Wegen gestaltete Freiraum zwischen Einkaufszentrum und Sockelbau zusammen mit dem Dachgarten suggerieren dabei einen landschaftlichen Park der im Sinne des «fliessenden Grüns» die Präsenz des Telli Wohnquartiers bis zum Strassenraum spürbar macht.

Der Habitus dieser Projektidee verortet das Polizeigebäude im Stadtraum als klar erkennbares öffentliches Gebäude, verleiht der Polizei einen aussagekräftigen Ausdruck als Teil des Service public. Die Absicht der Verfassenden wird gewürdigt, jedoch kontrovers diskutiert. Es überwiegt die Ansicht, dass dieser Auftritt eine Offenheit und Durchlässigkeit vermittelt, die mit den weitgehend



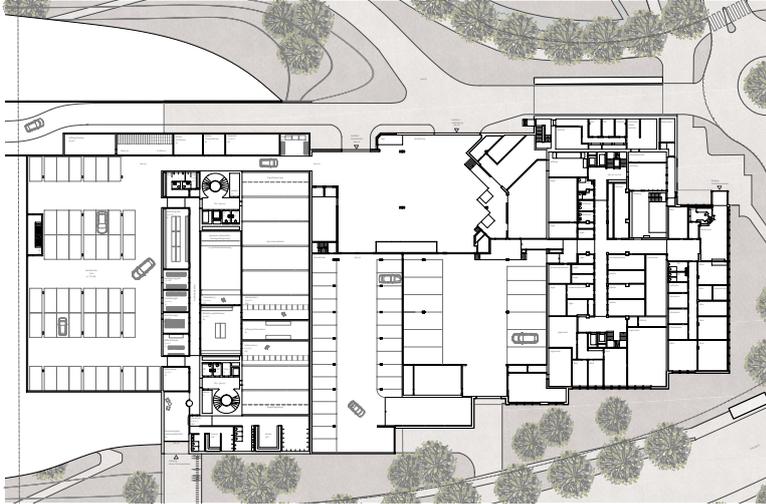
hermetischen Nutzungen nicht kompatibel wäre. Konsequenterweise aus der Grundidee entwickelt sind die Nutzungsverteilung und die Gebäudestruktur. Die vertikale Anordnung der Nutzungen ist selbstverständlich und erfüllt die funktionalen Anforderungen des Raumprogrammes zweckmässig und gut. Die Grundrisse der Büro- und Laborgeschosse sind klar organisiert, bieten die notwendige Flexibilität für unterschiedliche Bürolayouts und versprechen räumliche Qualität.

Der stützenfreie Dojo- und Fitnessraum ist attraktiv, gut zugänglich und bildet mit den direkt darunter liegenden Schiessräumen im Sockelgeschoss eine funktionale Einheit. Kritisch beurteilt wird die prominente repräsentative Fassung dieser Alltagsnutzung, welche sich nicht mit der Identifikation der Kantonspolizei deckt.

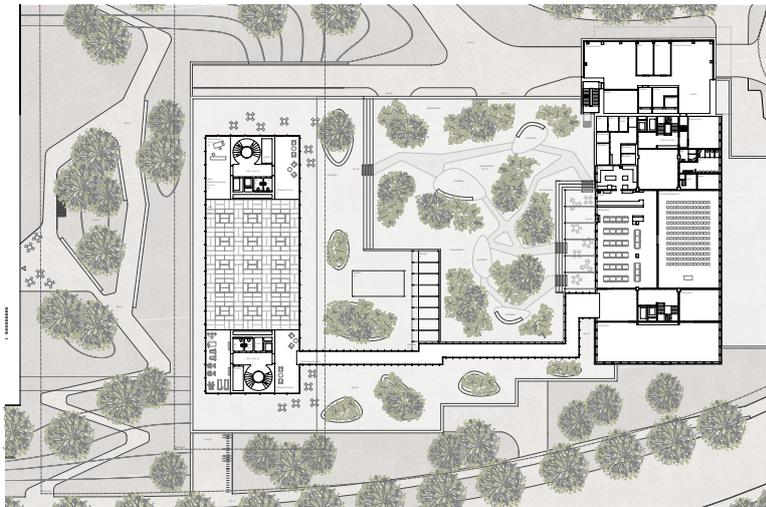
Die Eingänge sind gut auffindbar und klar konzipiert. Die Vorgaben zur Sicherheit sind eingehalten. Die überdeckten Aussenräume, wären aus Sicherheitsgründen und aus betrieblicher Sicht jedoch nicht nutzbar und würden somit keinen Mehrwert haben. Der Vorschlag für das Tragwerk zeigt auf höchstem Niveau, wie intelligent die Projektverfasser ihre architektonische Idee verfolgen. Allerdings entspricht der aufwändige Vorschlag des aufgehängten und über die Kerne abgeleiteten Kräfteverlaufs nicht der geforderten Effizienz und Einfachheit. Auch die Gebäudehülle ist schlüssig konzipiert.

Es handelt sich um das grösste Projekt aller Eingaben, sowohl in Bezug auf die Geschossfläche wie auch auf das Gebäudevolumen. Die Kompaktheit und das Verhältnis zur Hauptnutzfläche sind jedoch nur durchschnittlich. Durch diese Kennzahlen, die aufwändige Tragstruktur und die wenig kompakte Anordnung der Untergeschosse sind höhere Investitionskosten zu erwarten.

Das sorgfältige und mit Engagement dargelegte Projekt zeugt vom Verständnis der Verfasserinnen ihre Tätigkeit als eine gesellschaftlich-kulturelle Verpflichtung aufzufassen. Die Suche nach dem «Wesen» der Aufgabe und dessen architektonischen Umsetzung wird in diesem Vorschlag exemplarisch vorgelebt. Abschliessend wird jedoch die grosse Geste des Projektes, wie auch der damit verbundene Aufwand, als der Aufgabe nicht angemessen beurteilt.



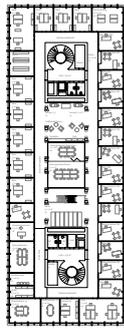
EG



1. OG



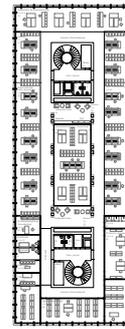
2. OG



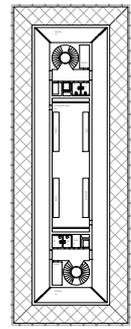
3. OG



4. OG



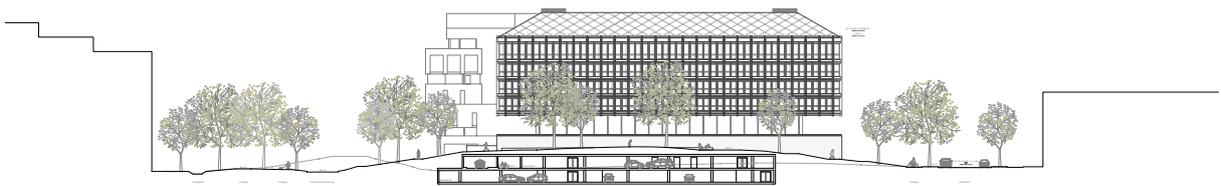
5. OG



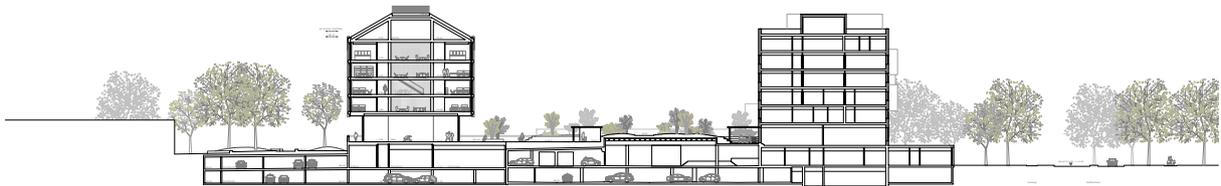
6. OG



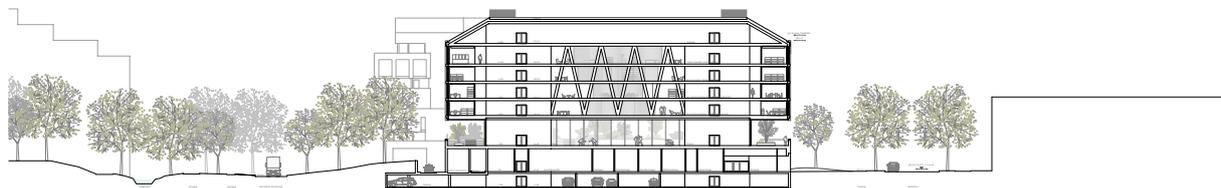
Südansicht



Westansicht



Querschnitt



Längsschnitt

NASTRI

2. RUNDGANG

ARCHITEKTUR/GESAMTLEITUNG

Schneider & Schneider Architekten
ETH BSA SIA AG, Aarau

BAUMANAGEMENT

b + p Baurealisation AG, Zürich

LANDSCHAFTSARCHITEKTUR

Zwahlen + Zwahlen Landschaftsarchitektur AG,
Cham

BAUINGENIEUR

Rothpletz, Lienhard + Cie AG, Aarau

HLKKS-INGENIEUR

Waldhauser + Hermann AG, Münchenstein

SANITÄRINGENIEUR

GRP Ingenieure AG, Rotkreuz

ELEKTRO-INGENIEUR

HKG Engineering AG, Aarau

BAUPHYSIK

Kopitsis Bauphysik AG, Wohlen

Der Vorschlag nimmt Bezug auf den Bestand und reagiert sowohl volumetrisch als auch mittels architektonischem Ausdruck überzeugend auf den Altbau und die direkte Nachbarschaft. Eine geschlossene, angenehm gegliederte Wandelhalle mit Zwischenklima verbindet die Bauten zweckmässig. Der Dachgarten im Zwischenraum versteht sich als Teil der übergeordneten Landschaft und ist in einer organischen Formensprache gestaltet, die Querungsmöglichkeit auf Gartenebene im Freien wird vermisst.

Parkartige Aufschüttungen im Süden und Westen bis zur Erschliessungstrasse überspielen die zweigeschossige Tiefgarage und schaffen den landschaftlichen Bezug zu den Parkstrukturen des Telli-Quartiers. Nördlich davon schliesst eine Fussgängerbrücke bogenförmig und selbstverständlich die Lücke im Wegenetz. Die unmittelbare Nähe von öffentlichem Raum und transparenter Fassade im Zusammenspiel mit sensiblen Nutzungen im Erdgeschoss wird als konzeptionelle Schwäche gewertet.

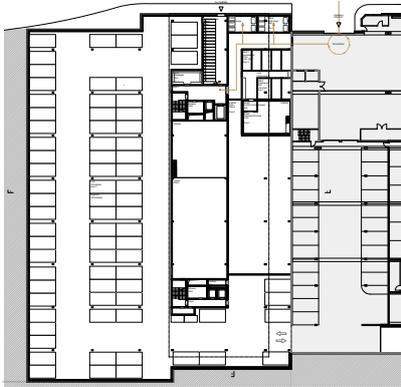


Die Architektur ist konstruktiv aus den bestehenden Strukturen des Sockels entwickelt. Es gelingt den Verfassern basierend auf der statischen Struktur der Untergeschosse ein Gebäude in Stahlbeton zu entwickeln, das sehr kompakt und effizient ist. Das 4. und 5. Obergeschoss ist mit vorgespannten Rippenplatten stützenfrei konzipiert. Damit ist die Voraussetzung gegeben, das Dojo und den Schiessraum in den überhöhen oberen Geschossen als Gebäudeabschluss zu platzieren. Den relativ langen Wegen von der Tiefgarage bis zum Schiessraum wird mit optimierten Grundrissen überzeugend Rechnung getragen. Trotzdem ist die Positionierung der Schiessräume in den oberen Geschossen aufgrund der hohen Benutzungsfrequenzen aus betrieblicher Sicht nachteilig.

Die Fassade ist mit gedämmten glasfaserarmierten Elementen bandförmig und ausdrucksstark gegliedert. Die robuste und elegante Erscheinung des Baukörpers wird passend zur Nutzung und als eine gelungene Gestaltung gewertet. Die sicherheitsensible Erdgeschossnutzung wird allerdings als zu exponiert und nicht zweckdienlich beurteilt.

Grundrisse der Regelgeschosse sind funktional und schematisch organisiert, die Flexibilität ist nachgewiesen, das Sicherheitskonzept ist erfüllt. Ausgenommen von den zweigeschossigen Kommunikationszonen werden räumliche Qualitäten in den Erschliessungsräumen jedoch vermisst. Die oberen Geschosse mit Dojo und Schiessraum sind praktisch organisiert, kurze Wege innerhalb der Trainingsinfrastruktur sind gegeben.

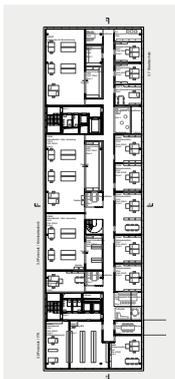
Insgesamt gelingt es den Verfassern mit einer differenzierten Reaktion auf den Bestand ein überzeugendes Projekt vorzuschlagen, das mit einer skulpturalen Fassadengestaltung einen tragbaren städtebaulichen Ansatz aufzeigt. Im Inneren gelingt es jedoch trotz sorgfältiger und funktionaler Organisation der Arbeitswelt nicht, architektonisch zu überzeugen.



1. UG



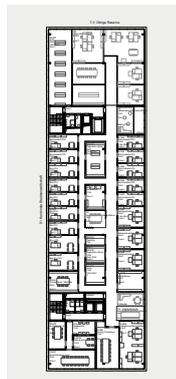
EG



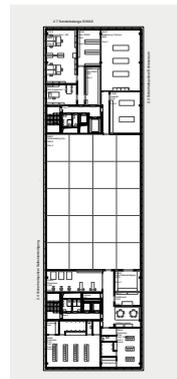
1. OG



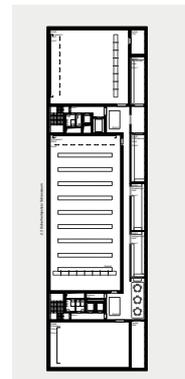
2. OG



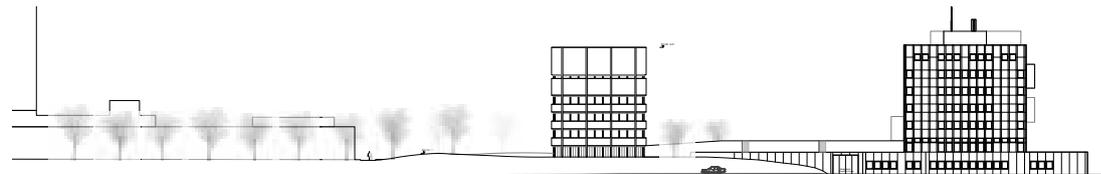
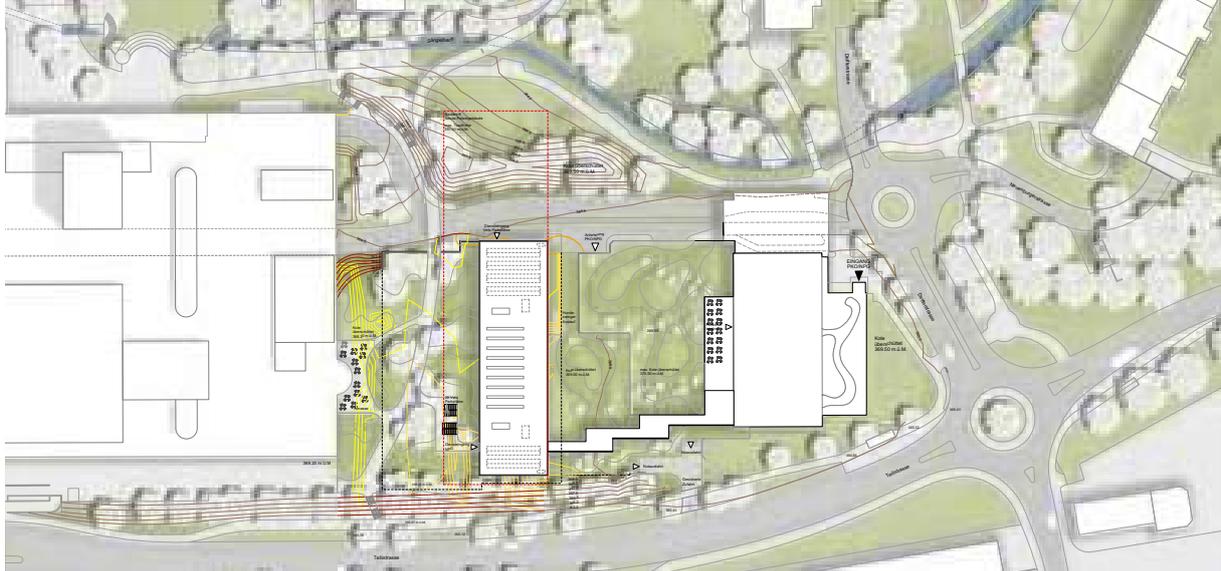
3. OG



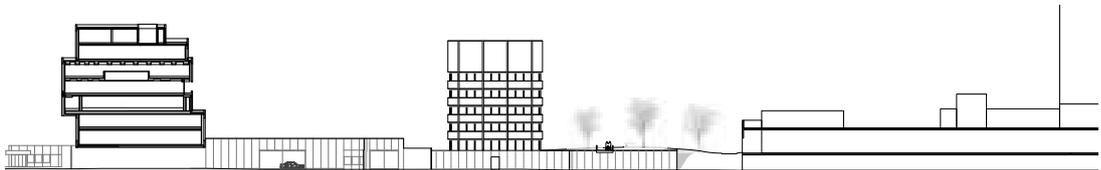
4. OG



5. OG



Südansicht

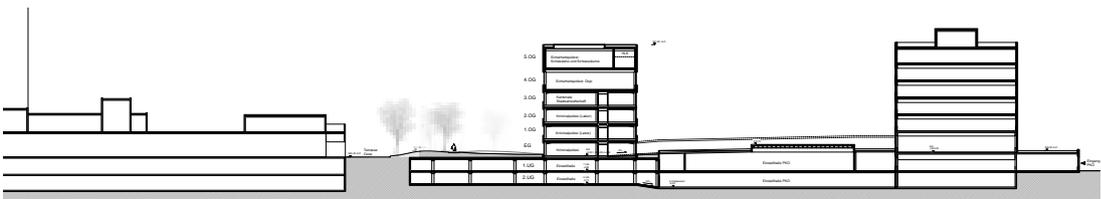


Nordansicht

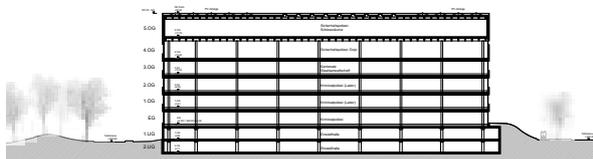


Westansicht

Ostansicht



Schnitt A-A



Schnitt B-B

DUPOND & DUPONT

1. RUNDGANG

ARCHITEKTUR/GESAMTLEITUNG

Allemann Bauer Eigenmann Architekten AG, Zürich

BAUMANAGEMENT

b+p Baurealisation AG, Zürich

LANDSCHAFTSARCHITEKTUR

Andreas Geser Landschaftsarchitekten AG, Zürich

BAUINGENIEUR

WaltGalmarini AG, Zürich

HLKKS-INGENIEUR

3-Plan Haustechnik AG, Winterthur

Das Erscheinungsbild dieses Projekts zeichnet sich durch einen siebengeschossigen Kubus aus, der auf einem von der Tellstrasse angehobenen Terrain steht. Dieser Kubus ist in einen eingeschossigen, geschlossenen Sockel und in sechs darüberliegenden Bürogeschossen gegliedert. Unter dem angehobenen Terrain weitet sich ein unterirdischer Bau mit einer 2-geschossigen Parkieranlage und den Spezialräumen wie Dojo- und Schiessräumen aus. Zwei Fluchttreppen mitten im Grünen weisen auf diese unterirdische Welt hin. Mit einer halb eingeschobenen Zwischendecke weist der Kubus durch diese Höhenentwicklung partiell sieben Geschosse auf, womit die maximal zulässige Anzahl Geschosse gemäss Gestaltungsplan überschritten wird.

Zwischen dem bestehenden Einkaufszentrum Telli und dem Neubau entsteht eine, der Idee des Gestaltungsplans folgend, unterbaute Parklandschaft, die aber durch die Strasse im Norden wieder unterbrochen wird und via neuen Fussgängersteg an die Tellsiedlung angebunden werden muss. Der Zugang ins Gebäude von der Tellstrasse mittels eines tunnelartigen Gangs wirkt fremd und betont die Künstlichkeit dieser Aufschüttung.



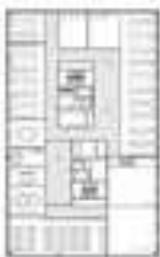
Im fensterlosen Gebäudesockel sind ausschliesslich die Archiv- und Technikräume untergebracht. Die oberen, weitgehend stützenfreien Bürogeschosse sind durch zwei zu einander versetzte Erschliessungskerne mit Treppenhäusern, Liften, Steigzonen und Nebenräumen gegliedert. Dieses Konzept ermöglicht zwar eine flexible Einteilung der geforderten Nutzflächen, es entstehen aber auch grössere, wenig attraktive und kaum nutzbare innenliegende Bereiche. Die Aufteilung der Staatsanwaltschaft auf zwei Geschosse ist organisatorisch unerwünscht. Im obersten Geschoss liegen die Laborräume, die von der direkt darüberliegenden Technikzentrale auf dem Dach profitieren. Die Integration der Photovoltaik in die Fassade wirkt eigenständig. Die architektonische Gesamterscheinung nimmt aber kaum Bezug auf die Bestandesbauten.

Das Projekt bietet mehr Hauptnutzfläche an als gefordert und ist der Vorschlägen mit der drittgrössten, gesamten Geschossfläche. Die weitreichenden unterirdischen Geschosse mit der darüberliegenden parkartigen Überdeckung, die sich im Norden unter der Strasse bis zum Bach erstrecken, sind sehr aufwändig.

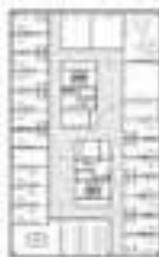
Die Sonderstellung des Kubus auf einer Anhöhe neben der Tellstrasse ist zwar eine klare städtebauliche Haltung, die in dieser Form aber viele Widersprüche in sich trägt und zu einem aufwändigen Bau führt, der bezüglich Kosten im mittleren bis erhöhten Bereich liegt.



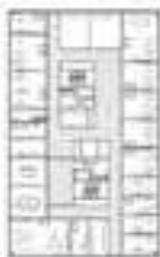
EG



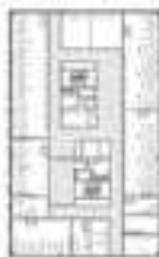
1. OG



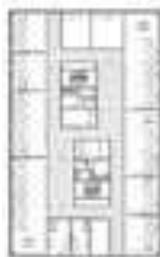
2. OG



3. OG



4. OG



5. OG



6. OG



Südansicht



Nordansicht

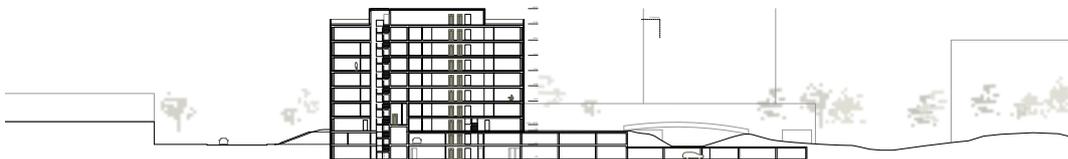


Westansicht

Ostansicht



Schnitt A



Schnitt B

POLY**1. RUNDGANG****ARCHITEKTUR/GESAMTLEITUNG**

Oester Pfenninger Architekten AG, Zürich

BAUMANAGEMENT

b+p Baurealisation AG, Zürich

LANDSCHAFTSARCHITEKTUR

Mavo GmbH, Zürich

BAUINGENIEUR

Thomas Boyle + Partner AG, Zürich

HLKKS-INGENIEUR

Amstein + Walthert Progress AG, Zürich

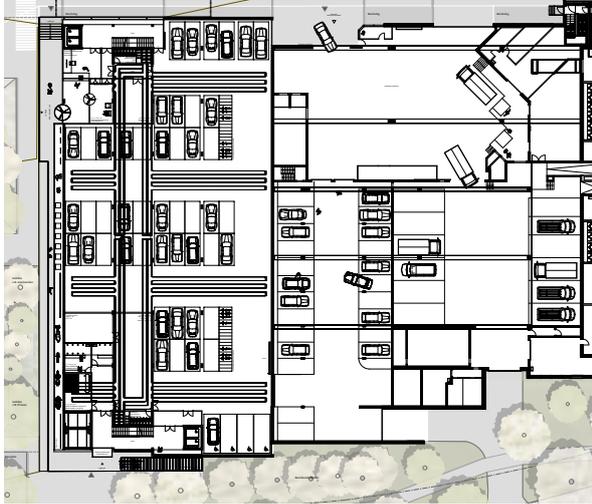
Der Wettbewerbsbeitrag POLY schlägt vor, dem heutigen Polizeikommando ein verwandtes Volumen wie im Gestaltungsplan vorgesehen gegenüberzustellen. Der Körper wird klar zur Tellistrasse positioniert und wird so städtebaulich präsent. Der Durchgang von der Tellistrasse zum Telliquartier erfolgt selbstverständlich auf dem Niveau der Tellistrasse. Mit einer platzartigen Gestaltung sowie der schaukastenartigen Aktivierung der Sockelfassade soll dieser Bereich zu einem öffentlichen, belebten Ort transformiert werden.

Das Projekt nutzt das Untergeschoss sowie das Sockelgeschoss ausschliesslich zur Parkierung. Die weiteren Funktionen sind oberirdisch angeordnet. Das Trainingszentrum wird auf Grund der Raumproportionen in den obersten Geschossen des Neubaus positioniert. Dadurch ergeben sich interessante Spielmöglichkeiten in der Gebäudestruktur sowie im architektonischen Ausdruck des Baukörpers. Betrieblich entstehen jedoch unerwünschte Querungen zwischen verschiedenen interner und externer Nutzergruppen, was aus Sicht der Sicherheitsvorgaben als mangelhaft angesehen wird. Auch der Autolift als Antwort darauf vermag die Problematik nicht

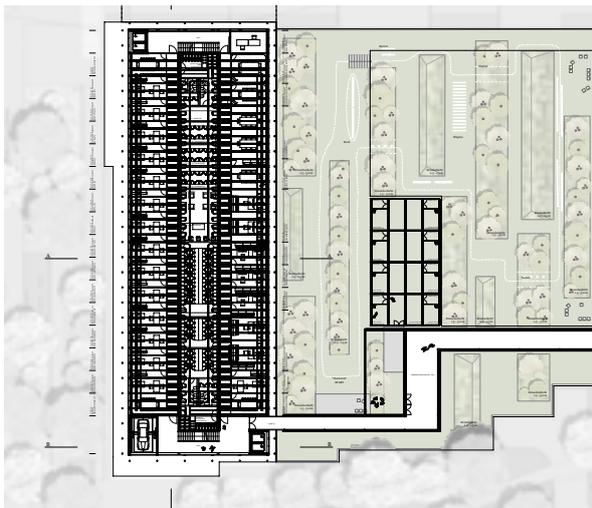


zu entschärfen. Die vorgesehene vollverglaste Gebäudehülle wird mittels Vordächern und Balkonen auf allen Geschossen charakterisiert. Dieses Konzept wird bezüglich Ökonomie und Nachhaltigkeit kritisch beurteilt. Die Besteigbarkeit und Begehbarkeit dieser Bereiche stellt sicherheitstechnisch zudem ein ungelöstes Problem dar. Die Gebäudestruktur wird durch zwei kopfseitig angeordnete vertikale Erschliessungen definiert. Dadurch entsteht eine grosse, flexibel einteilbare Fläche. Der Treppenkern als Hauptfassade zur Tellistrasse relativiert jedoch die anfangs erwähnte städtebauliche Absicht. Volumetrisch und flächenmässig gehört das Projekt POLY trotz eines eigentlich kompakten Konzeptes zu den mittleren bis grösseren Beiträgen.

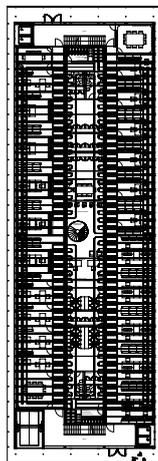
Das solide Grundkonzept des Projekte POLY ist klar und schlüssig. Leider vermag es bei detaillierterer Betrachtung in verschiedenen Bereichen den komplexen Anforderungen nicht zu genügen.



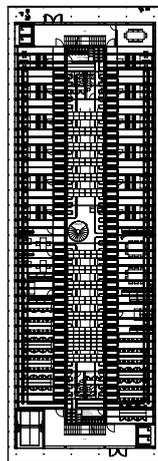
1. UG



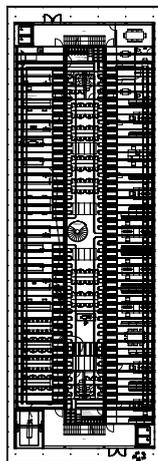
EG



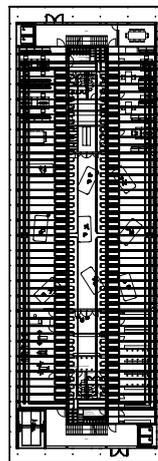
1. OG



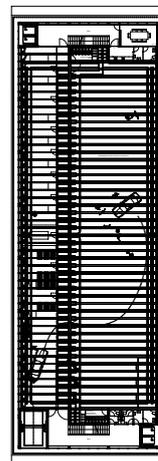
2. OG



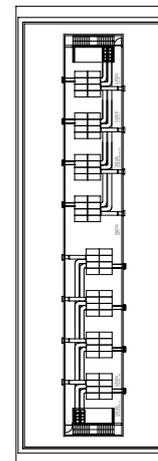
3. OG



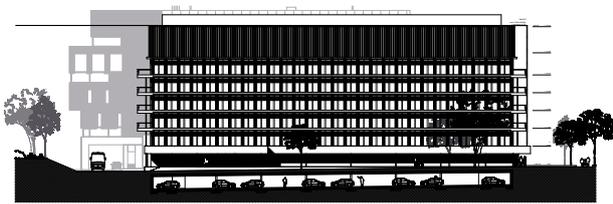
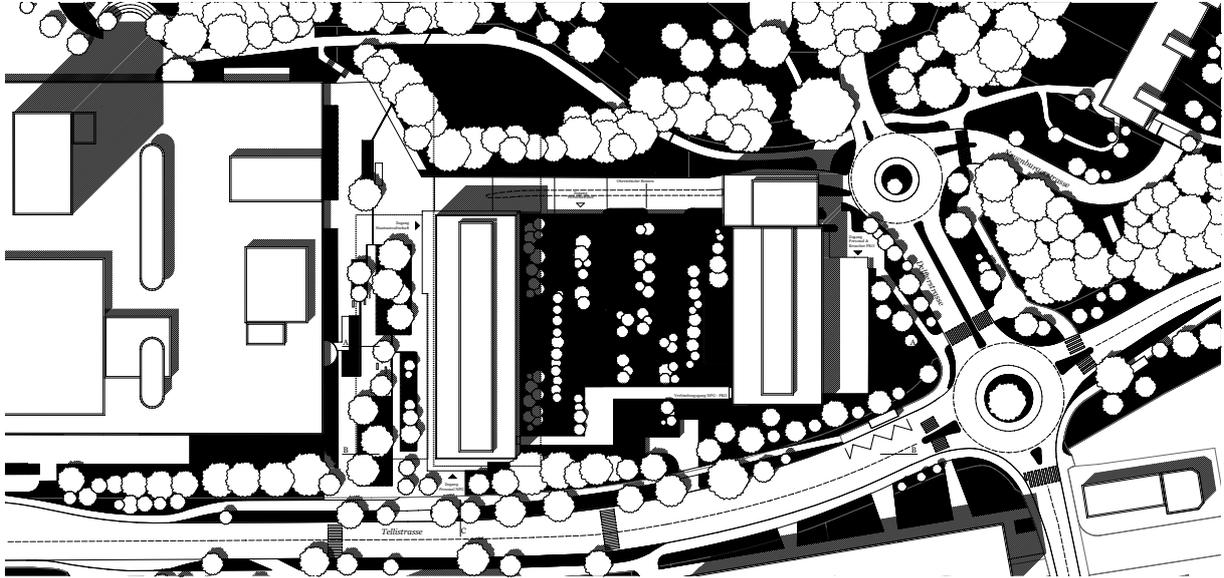
4. OG



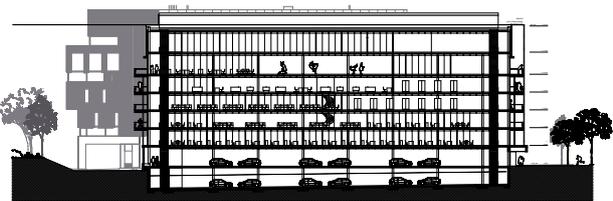
5. OG



Technikgeschoss



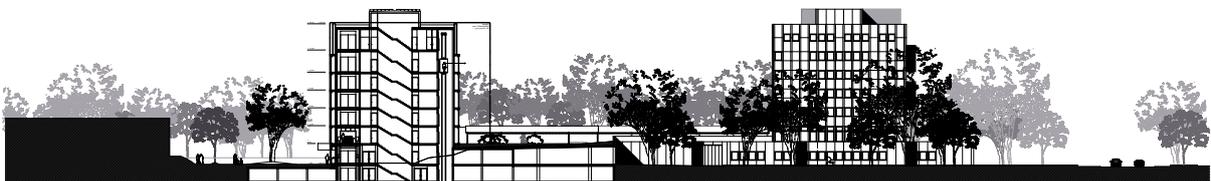
Westfassade



Längsschnitt



Querschnitt A



Querschnitt B